

Zu gut, um wahr zu sein : Jessica Lynch - Dichtung und Wahrheit

Autor(en): **Forster, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

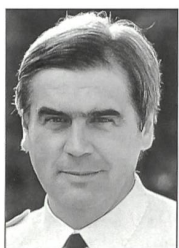
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu gut, um wahr zu sein

Jessica Lynch – Dichtung und Wahrheit

Am 20. März 2003, am ersten Tag des dritten Golfkrieges, ist die 507. Reparaturkolonne eine amerikanische Kompanie wie jede andere. Sie gehört zur 3. Infanteriedivision, die zu Beginn der Operation «Iraqi Freedom» tief in Feindesland vorstösst. Mitten in der kuwaitischen Wüste, im Camp Virginia, bricht die Kolonne nach Norden auf, geführt von ihrem Kommandanten, dem Hauptmann Troy King.

Die Kompanie umfasst auf 34 Fahrzeugen 64 Männer und Frauen. Auf einem Krankenwagen fährt der Gefreite Patrick Miller, hinter ihm auf einem Humvee der Wachtmeis-

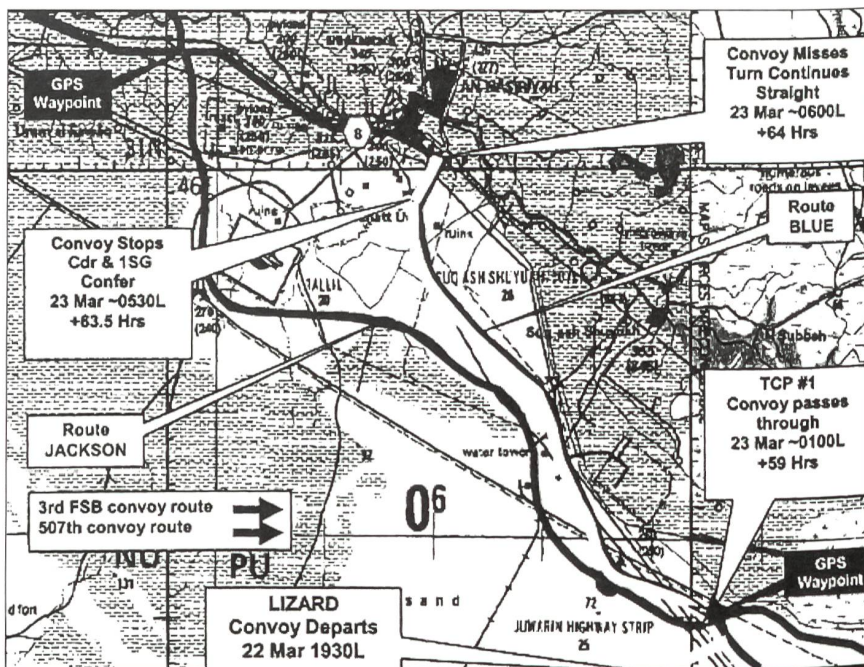


Oberst Peter Forster, Salenstein

ter Robert Dowdy mit den beiden Gefreiten Lori Piestewa und Jessica Lynch. Die 23-jährige dunkelhäutige Piestewa ist Köchin, die 19-jährige Lynch Versorgungssoldat. Jessica Lynch ist blond, stammt aus dem Dorf Palestine in West Virginia – und wird die Heldin des Irakfeldzuges. In nert Tagen wird sie weltberühmt sein, so wie die Medien das Schicksal der 507. Kompanie bald bis ins letzte Detail ausleuchten werden. «Jessica Lynch – An American Hero», werden die Schlagzeilen lauten. Aber im Sommer wird durchsickern, dass Jessicas Verhalten nicht ganz so heldenhaft war, wie es die Reportagen wollten. Am Ende ist Jessica Lynch das Opfer einer krass verzerrten Geschichte, die zu gut war, um wahr zu sein.

Im Sandsturm

Das Ziel der 507. Kompanie, ein Versorgungslager bei Najaf, liegt 400 Kilometer vom Camp Virginia entfernt. Captain King will es in zügigem Marsch erreichen. Doch schon auf der ersten Etappe wird die Wüstenfahrt zum Abenteuer. Ein Sandsturm tobt, die Sicht ist schlecht, der Funk fällt aus. Einzelne Wagen bleiben stecken, und am 21. März schafft die Kolonne in fünf Stunden nur 15 Kilometer – zu wenig, um Kings Zeitplan einzuhalten.



Convoyroute Jackson und Blue.

Am 22. März bricht die Kompanie auseinander. Kurz nach 14 Uhr schickt Hauptmann King eine erste Staffel mit 32 Soldaten und 17 Fahrzeugen allein voraus, geführt vom Stellvertreter, Oberleutnant Jeff Shearin. King selber verharrt beim zweiten Paket. Er fährt auf der Militärstrasse Blue, einer Route, die nordwestlich nach Najaf, Kerbela und Bagdad führt – vorbei an der Grossstadt Nassirija, die noch immer fest in irakischer Hand ist.

Am 23. März – noch ist es Nacht – begeht King den ersten Fehler. Übermüdet und nach langer Fahrt steuert er seine Halbkompanie ins Verderben. An der Kreuzung südöstlich von Nassirija müsste er nach links abbiegen. Er müsste von der Route Blue auf die Route Jackson wechseln, um Nassirija zu umfahren. Aber er hat auf seiner Karte im Massstab 1:100 000 nur die Strasse Blue eingetragen, und auch sein GPS-Gerät weist ihn direkt auf die Grossstadt zu.

Ahnungslos überquert King, nach Absprache mit Sergeant Dowdy, den Euphrat – nun schon mitten in der Stadt. Der Gefreite Miller erkennt am Strassenrand irakische Soldaten, die ihm zuwinken. Erst als sich King in einem Aussenquartier verfährt, wird er gewahr, dass er von der Route Blue abgekommen ist. Er hält an, wendet den Konvoi und befiehlt, die Gewehre seien zu entsichern.

Irakischer Hinterhalt

Über der Wüste steigt die Sonne auf. Es ist kurz vor 7 Uhr, als King die Euphrat-Brücke zum zweiten Mal passiert, jetzt in umgekehrter Richtung. Um 7.20 Uhr gerät der Fünftonner der Soldaten Edgar Hernandez und Shoshana Johnson unter Beschuss. Nun sind feindliche Schützen überall, und jetzt greifen sie den ungeschützten Konvoi von allen Seiten an. Hernandez sucht einem irakischen Lastwagen auszuweichen; aber sein Camion driftet von der Fahrbahn ab und bleibt kaputt liegen. Der Humvee mit Jessica Lynch wird beschossen und prallt in voller Fahrt auf den zerstörten Fünftonner. Robert Dowdy ist sofort tot, Lori Piestewa stirbt später im Spital, Edgar Hernandez und Shoshana Johnson geraten in Gefangenschaft.

Die Gefreite Lynch überlebt mit gebrochenen Beinen, zerquetschtem rechtem Arm und einer Fleischwunde am Kopf. Bewusstlos wird sie von irakischen Soldaten aus dem Humvee-Wrack geborgen und ins nahe Militärspital gebracht. Dort erwacht sie, als sich der Arzt, Direktor und Brigadier Adnan Mushafawi über sie beugt. Sie bittet: «Tun Sie mir nicht weh.» «Ich bin da, um Ihnen zu helfen», antwortet der Arzt. Er röntget die Schwerverletzte, richtet notdürftig ihre gebrochenen Glieder und stützt diese mit Schienen und Gips. Dann verlegt er Jessica Lynch ins städtische Saddam-Hussein-Kranken-

haus. In höchster Not hat Mushafafawi der amerikanischen Gefangenen das Leben gerettet.

Vorn an der Strasse leistet Miller den irakischen Schützen Widerstand. Rund 50 Meter vor ihm bauen Soldaten einen Granatwerfer auf. Als sie den Mörser laden, nimmt sie Miller unter Beschuss. In kurzem Gefecht tötet er eine Gruppe Iraker, womit er dem amerikanischen Konvoi den Weg freischiess. Dann rammt ihm ein Iraker den Gewehrkolben ins Gesicht, und er wird gefangen genommen. In Funksprüchen berichten irakische Offiziere von der heroischen Gegenwehr, die sie einer blonden Frau zuschreiben. Amerikanische Agenten fangen den Funkverkehr ab – und übernehmen ihn ungeprüft.

Gute Pflege

Jessica Lynch erhält auch im Zivilspital gute Pflege. Die ersten Tage verbringt sie auf der Intensivstation, nachher erhält sie ein Einzelzimmer. Eine Frau massiert ihr den Rücken und singt ihr zum Trost Schlaflieder. Die Patientin verlangt und bekommt abgepackten Orangensaft und frische Biscuits. Einmal versucht das Personal, die Amerikanerin zu ihren Landsleuten zu bringen, die an Nassirija vorbei nach Norden vorstossen. Doch nach mehreren Suizidanschlägen halten die Marine-Infanteristen die Ambulanz für ein Fahrzeug von Selbstmordattentätern und schiessen auf den Krankenwagen.

Am 27. März besucht der 32-jährige Anwalt Muhamed Odeh Rahajif seine Frau Imam im Saddam-Spital, die dort als Krankenschwester arbeitet. Er entdeckt die bandagierte Jessica Lynch und erfährt, dass es sich um eine amerikanische Gefangene handelt. Er überbringt die Nachricht den Marines, die vor Nassirija ihre Stellung halten. In farbiger Sprache berichtet er über Gräueltaten, die er selber beobachtet habe: Ein Saddam-Fedayin habe Jessica geschlagen, zuerst mit der Handfläche, dann mit dem Handrücken. Im Spital wimmle es von regulären und irregulären irakischen Truppen. Der Nachrichtendienst der Marines schickt den Verräter mehrmals ins Krankenhaus zurück. Er kundschaftet die Zugänge, die Wachmassnahmen und den genauen Standort der Gefangenen aus. Die Skizzen und Berichte des Anwalts dienen den Amerikanern zur minutiösen Vorbereitung der Befreiung von Jessica Lynch.

Task Force 20

In der Nacht vom 1. auf den 2. April schlägt die Kommandoeinheit Task Force 20 zu. Kurz vor Mitternacht setzen Blackhawk-Helikopter Army Rangers und Navy SEALs vor dem Spital ab. Aus der Luft schützen AC-130-Maschinen die Operation. Eine erste Kompanie Marine-Infanteristen



Die Gefreite Jessica Lynch vor dem Irakkrieg (Bild U.S. Army)

sichert den Einsatzort grossräumig ab, eine zweite fährt mit Kampf- und Schützenpanzern abseits des Krankenhauses zur Ablenkung der Iraker einen Scheinangriff. Die Elitesoldaten der Navy graben gefallene Amerikaner aus, während die Rangers zur Gefreiten Lynch vordringen. «Jessica Lynch?», flüstert ein Ranger der Gefangenen zu, «wir sind amerikanische Soldaten, wir sind hier, um Sie zu beschützen und nach Hause zu bringen.» «Auch ich bin ein Soldat», antwortet Jessica Lynch.

Dann wird die noch immer Schwerverletzte auf eine Bahre gebunden und zu den Helikoptern gebracht. Die Marine-Infanteriekompanie, die das Spital gegen aussen schützt, gerät aus anliegenden Häusern unter Feuer. Im Krankenhaus selber befinden sich keine irakischen Truppen mehr; die regulären Soldaten und die Fedayin sind schon am 30. März abgezogen. Die Rangers finden nur noch Munition, Minenwerfer, Militärkarten und ein Geländere Relief – Anzeichen dafür, dass das Spital als Kommandoposten gebraucht worden ist. Mit den Rangers dringt ein ameri-

kanisches Videoteam zu Jessica Lynch vor. Mit einer Restlichtkamera wird die spektakuläre Befreiung gefilmt. «Wir wussten, dass das der Hit des Krieges ist», gibt Oberstleutnant John Robinson, ein Presseoffizier, unumwunden zu. «Wir wollten es filmen, und wir taten es. Es ist ein gewaltiger Coup, eine ganz heisse Geschichte.»

«Bis zum Tod»

Von da an kennen die Medien kein Halten mehr. Am 3. März lanciert die Washington Post den vermeintlichen Primeur des Krieges. «Sie kämpfte bis zum Tod», titelt die angesehene Zeitung neben dem Bild der auf der Bahre liegenden Jessica Lynch. «Sie kämpfte tapfer und streckte mehrere feindliche Soldaten nieder», heisst es im Laufftext. «Sie schoss, bis das Magazin leer war – sie wollte nicht lebendig gefangen genommen werden.»

Doch damit nicht genug. Unter Berufung auf einen namenlosen Beamten berichten Susan Schmidt und Vernon Loeb von schweren Stichwunden Jessica Lynchs: Die irakischen Soldaten hätten mehrmals zugestochen, als sie Jessica gefangen nahmen. Die schweren Stichverletzungen hätten tödlich sein können. Noch im Militärspital von Landstuhl, wohin die Befreite evakuiert worden war, seien Stichwunden festgestellt worden.

Am 4. April doppelt die Washington Post mit einem sensationell aufgemachten Bericht über den Anwalt «Mohammed» nach – gemeint ist Muhamed Odeh Rahajif. «Iraker wagte alles, um Amerikanerin zu befreien», überschreibt die Post den neuen Aufmacher. Wörtlich übernimmt sie die Geschichte, die Rahajif schon den Marines aufgetischt hat: «In Jessicas Spitalzimmer stand ein mächtiger Fedayin, ganz in Schwarz. Er schlug die amerikanische Frau mit der offenen Hand, dann auch mit dem Handrücken. In diesem Augenblick beschloss Mohammed, etwas zu tun.»

Die Wahrheit – Stück für Stück

Jessica Lynchs Story ist so gut, dass sie Tage lang alle anderen Kriegsberichte

Die Befreiung von Jessica Lynch in der Nacht vom 1. zum 2. April 2003.

(Bild U.S. Army)



überstrahlt. Für die amerikanische Führung kommt sie im richtigen Augenblick. Noch ist am 1./2. April die 3. Infanteriedivision nicht ganz auf Bagdad vorgestossen, und die wundersame Geschichte von der geretteten Gefreiten lässt manch andere weniger glorreiche Nachricht vergessen. Nur ist das Epos im Kern nicht wahr. Es ist dann Jessica Lynch selbst, die Stück für Stück die Wahrheit enthüllt. «Ich weiss nicht, warum sie gefilmt haben und diese Dinge sagen», klagt sie später in ihrem Elternhaus. «Ich weiss nur, dass ich im Spital lag und Hilfe brauchte.» Schon gar nichts weiss sie von Gegenwehr und Stichwunden. «Als die Iraker angriffen, hatte ich nur noch Angst in unserem Humvee. Mein Gewehr klemmte schon vorher, ich hätte gar nicht schiessen können. Ich steckte den Kopf zwischen die Knie, dann knallte es, und ich wurde bewusstlos.»

Korrekt behandelt

Kein Zweifel: Jessica Lynch machte am 23. März ein dramatisches Geschehen durch. Sie geriet mitten in den irakischen Hinterhalt, der elf Soldaten der 507. Kompanie das Leben kostete. Sie erlitt aber keine Kampfwunden, sondern «nur»

schwere Verletzungen beim Aufprall ihres Fahrzeuges auf ein anderes. Und sie griff überhaupt nicht ins Gefecht ein, weil der Wüstensand ihr M-16 verstopft hatte. Auch im Saddam-Spital machte sie unsägliche Qualen durch, aber aus Angst und aufgrund ihrer Brüche und Quetschwunden. Rahajifs Bericht, wonach ein Fedayin sie drangsaliert habe, stellt sie selbst in Abrede: «Ich wurde korrekt behandelt und gut gepflegt, geschlagen wurde ich nie.» Und erfunden ist schliesslich die Geschichte vom Häuserkampf im Spital selbst. Es gab keine irakischen Soldaten mehr im Krankenhaus, die den vordringenden Rangers Widerstand leisten konnten. Erwiesen ist einzig das Feuer von benachbarten Gebäuden auf die Marineinfanteristen.

«Jeder tat seine Pflicht»

Jessica Lynch heilt inzwischen ihre Wunden aus. Das Buch ihres Biografen startete mit einer Erstauflage von 500 000 Exemplaren. Aber Jessica wird nicht müde, am Fernsehen zu beteuern: «Ich bin keine Heldin – Helden waren die Soldaten, die uns retteten.»

Edgar Hernandez und Shoshana Johnson sind wieder frei, und auch Johnson gibt «Memoiren» heraus. Patrick Miller hält sich mit öffentlichen Auftritten zurück, auch er will kein «American Hero» sein. Troy King schliesslich wurde im Sommer 2003 ehrenhaft aus der Armee entlassen, ohne Schuldzuweisung. «Alle Soldaten verhielten sich honorabel, und jede und jeder tat seine Pflicht», schliesst der amtliche Untersuchungsbericht. ☒

Armee XXI

Internationaler Kontext

Unsere Armee kann einen militärischen Angriff auf unser Land abwehren und im Notfall mit anderen Armeen in der Verteidigung zusammenarbeiten

Die militärische Bedrohung bleibt die extremste Form der möglichen Gefahren für Bevölkerung und Staat. Das Prinzip der Neutralität verlangt, dass ein Land Angriffe auf seine Souveränität abwehrt – wenn es die Lage erfordert, im Verbund mit anderen Ländern. Auch dafür müssen Führung und Mittel bereit sein.

>>> GRENZWÄCHTER, GRENZWÄCHTERIN

EIN BERUF MIT ZUKUNFT!

Ob am Grenzübergang oder bei der mobilen Kontrolle im Grenzraum: Sie sind die «Visitenkarte», welche die Reisenden am Tor zur Schweiz empfängt. Kontaktfreude, Teamfähigkeit sowie ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl im Umgang mit Menschen zählen zu Ihren Eigenschaften.

Ihr Profil:

- Schweizerbürger/in, 20 - 32 Jahre alt
- flexibel, gute Allgemeinbildung und Auffassungsgabe
- gute körperliche Verfassung
- Mindestgrösse 168 cm (Männer)
160 cm (Frauen)
- Führerausweis Kat. B

Unser Angebot:

- gründliche, abwechslungsreiche Ausbildung
- fortschrittliche Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen
- eine echte Herausforderung mit interessanten Entwicklungsmöglichkeiten



Das Grenzwachtkorps interessiert mich!

Bitte schicken Sie mir Bewerbungsunterlagen und Broschüre (Anmeldefrist 1. Juli 2004)

CHS

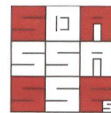
Name, Vorname Adresse

PLZ/ Ort Telefon

Einsenden an: Grenzwachtkommando Schaffhausen
Postfach 536
8201 Schaffhausen



Weitere Informationen: www.gwk.ch



SOZIALDIENST DER ARMEE

SERVICE SOCIAL DE L'ARMEE

SERVIZIO SOCIALE DELL'ESERCITO

Wir helfen

- **Armeeingehörigen** in Ausbildungsdiensten (RSWK usw.), im Friedensförderungs-, Assistenz- und Aktivdienst, die aufgrund der Militärdienstpflicht in ihren persönlichen, beruflichen oder familiären Verhältnissen auf Schwierigkeiten stossen.
- **Angehörigen des Zivilschutzes** in Ausbildungsdiensten.
- **Militärpatienten.**
- **Hinterbliebenen** von im Dienst oder an den Folgen eines im Dienst erlittenen Leidens/Unfalles verstorbenen Armeeingehörigen.

Wir fördern

- Aktivitäten zum gemeinsamen Wohle von Armeeingehörigen und der Truppe.

Hilfeleistungen erfolgen durch **Information, Beratung, Betreuung, Vermittlung** sowie **finanzielle Zuschüsse**. Die verfügbaren Gelder stammen lückenlos aus Zuwendungen von Stiftungen (Zinsgelder aus Stiftungskapitalien!)

Haben Sie Fragen, dann melden Sie sich zu Beginn des Dienstes bei der zuständigen Verbindungsperson für soziale Fragen Ihrer Schule oder beim Kdt im WK. Sie können uns aber auch schon vor dem Dienst wie folgt erreichen:

Büro Bern

Sozialdienst der Armee
Monbijoustrasse 51a
3003 Bern
E-Mail: sda@gst.admin.ch

Bureau de Lausanne

Service social de l'armée
Case postale 146
1018 Lausanne 18

☎ 0800 855 844 ☎
gratis/gratuit/gratuito!

